Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 106 (2012)
Heft: 9

Artikel: Oekumenische Frauenbewegung ade?
Autor: Rügger-Haller, Elke / Stocker, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390369

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elke Rüegger-Haller
und Monika Stocker

Oekumenische Frauen-bewegung ade?

Die ökumenische Frauenbewegung Zürich hat während vieler Jahre (seit 1984 als Bewegung, ab 1989 als Verein) den religiösen Alltag und die Geschichte von Frauen in Zürich und Umgebung begleitet und geprägt. Nachdem am 13. März 2012 beschlossen worden ist, den Verein aufzulösen, hat am 10. Juli 2012 die letzte Mitgliederversammlung stattgefunden. Ein trauriges Ende? Ein stolzes Ende? Monika Stocker fragte nach bei Elke Rüegger-Haller, der letzten Präsidentin des Vereins.

1.

Der Verein ökumenische Frauenbewegung Zürich wurde aufgelöst. Warum?

1984 fand die «Disputation 84» der reformierten Kirche des Kantons Zürich statt, ein gemeinsames Sich-Auf-Den-Weg-Machen von Frauen und Männern – in Erinnerung an den Zürcher Reformator Zwingli. Damals bildete sich auch die Arbeitsgruppe «Frausein-Kirchesein», die «Frauen feiern» (Frauengottesdienste) ins Leben rief. Diese Gottesdienste fanden bis 1989 einmal monatlich am Sonntagabend im Chor des Fraumünsters statt, später in verschiedenen Kirchen (katholischen und reformierten) in der Stadt Zürich und auch in Kirchgemeinden im ganzen Kanton Zürich.

«Frauen feiern» war sehr wichtig für die ganze Bewegung. Frauen suchten nach ihren eigenen Worten für ihre Erfahrungen und Fragen, die sie in der Kirche und im damaligen als patriarchal empfundenen Kirchenleben und -feiern vermissten. Auch neue Lieder entstanden, und sogar ein «Ökumenisches Frauenliederbuch» im panVerlag, das in «Frauen feiern» rege genutzt wurde. Auch biblische Texte waren für viele Frauen patriarchal vereinnahmt, wie etwa die Übersetzung des jüdischen Tetragramms durchgehend mit HERR in der neuen Zürcher Übersetzung, und HERR ist nun mal männlich und ruft Vorstellungen ab, die mit Herrschen und Drüberstehen in Verbindung stehen. All die mütterlichen Gottesbilder haben da keinen Platz…) Die Geschichten der Frauen in der Bibel wurden ausgegraben und in «Frauen feiern» in den Mittelpunkt gestellt – oft auch mit den männlichen verkürzten Interpretationen… Es war eine reiche und spannende Zeit!

1989 wurde dann der Verein «ökumenische Frauenbewegung Zürich» gegründet, «Frauen feiern» gab es bis 2010 regelmässig jeden Monat, viele Projektgruppen trafen sich unter bestimmten Themen: «Hildegard-Gruppe», «theologische Lesegruppe», «Pilgerinnengruppe», Jahreszeitenfeste wurden gefeiert und vieles mehr.

Warum nun die Vereinsauflösung? Manche Frauen gingen mit der Zeit zurück in ihre Kirchgemeinde oder in andere Organisationen und engagierten sich dort, andere sind verstorben. Es wurden immer weniger, die bereit waren, sich zu engagieren und mitzumachen. Auch für den Vorstand stellten sich immer weniger Frauen zur Verfügung. Und die nächste Generation rückte nicht nach 2010 beschoss eine ausserordentliche Vereinsversammlung zum Thema «wie weiter?», ein *timeout* zu machen. «Brache» stand bald einmal im Mittelpunkt dieses Suchens, aber auch in jenen «timeout»-Jahren zeigte sich: Es kommen immer weniger Frauen

Elke Rüegger-Haller

trotz spannender Themen. Oft auch, weil zu viel anderes auch noch läuft.

Und zunehmend wurde klar: Die Zeit des Vereins ist vorbei – die Strukturen aufrechtzuerhalten und zu bezahlen, ist nicht mehr möglich, zumal auch die Beiträge der katholischen Kirche seit 2008 ausblieben und die der reformierten Kirche sich jedes Jahr reduzierten. Aber viele Anliegen leben weiter, an vielen verschiedenen Orten.

2.

Die Ökumene der Frauen war für eine ganze Generation ein wichtiges und zielführendes Anliegen. Ist es gescheitert? Ganz, teilweise? Was haben die Frauen denn erreicht? Eine Projektgruppe wird ja die Geschichte aufarbeiten. Vielleicht mögen Sie dazu ein paar Worte sagen und schon mal «gluschtig» machen?

Wir Frauen haben viel erreicht –schon die «Frauen feiern» alleine waren Orte, an denen – konfessionsübergreifend (also ökumenisch) – Frauen Sprache fanden für ihre Lebens- und Glaubenswirklichkeiten, Orte, die sie ermutigt haben, weiter zu denken und sich einzubringen an vielen Orten, in Kirchgemeinden und sogar im Kirchenrat. Und vieles Weitere ist dann nachzulesen in der Broschüre, die wir im Moment in einer Projektgruppe erarbeiten. Sie soll am 10.7.2013 festlich uns allen übergeben werden. Ort und Zeit publizieren wir noch.

Dass unsere «Geschichte der ökumenischen Frauenbewegung Zürich» nicht einfach vergessen geht und damit auch die vielen Impulse, Entdeckungen und Erlebnisse, hat die Mitgliederversammlung vom 13.3.2012 nicht nur die Auflösung des Vereins beschlossen, sondern auch die Einsetzung einer Projektgruppe, die mit dem noch vorhandenen Vereinsvermögen möglichst viele Akten sammelt, zugänglich macht, Interviews mit Frauen aus allen Phasen dieser Geschichte führt und dann diese Broschüre herausgibt. Agnes Hohl hat für die Sammlung und Sichtung der Dokumente die Verantwortung übernommen, und Christine Voss wird Interviews führen, auswerten und schreiben.

Wir hoffen, dass wir dann, als zweiten Schritt, ein Buch herausgeben zu können, das diese Geschichte aufarbeitet und in grössere Zusammenhänge stellt – aber dazu braucht es noch viele Sponsoren!

3.

Wie werten Sie dieses Ende? Was erfüllt Sie mit Stolz, mit Trauer, mit Hoffnung?

Für mich persönlich als Pfarrerin in der Reformierten Kirche des Kantons Zürich ist dieses Ende kein Ende, vieles geht ja weiter. Beendet haben wir nur eine Vereinsstruktur, die uns zuletzt mehr einengte als Freiräume schuf. Für mich geht zum Beispiel weiter, dass ich in «Frauen feiern» entdeckt habe, wie kreativ und lustvoll die Vorbereitung einer «Predigt zu dritt oder viert oder fünft» ist, wie spannend es ist, wenn auch teilnehmende Frauen zu Wort kommen können («offenes Mikrofon), welche spannenden Frauengeschichten in der Bibel stehen und wie die Lektüre aus Frauensicht Texte und dogmatische Aussagen verändert, und dass wir Pfarrerinnen sehr viel profitieren, wenn wir mit «Barfusstheologinnen» im Gespräch sind und sie miteinbeziehen in möglichst Vieles – nur wenige Beispiele, die meinen Alltag als Pfarrerin sehr verändert haben.

Dass wir Frauen so vieles entdeckt haben, was uns Lebenshilfe wurde, erfüllt mich mit Stolz. Trauer? Vielleicht ein wenig, dass es uns zu wenig gelungen ist, die nachrückende Frauengeneration miteinzubeziehen … die Fragen aufzunehmen, die heute junge Frauen beschäftigen. Ich hoffe sehr, dass vieles von dem Entdeckten weitergeht und dass die «jüngere Generation» ihre Fragen einbringt. Ein neues Miteinander von Frauen und Männern müssen wir finden, um auch unsere Kirche «menschenfreundlicher» zu machen – noch ist vieles patriarchal einseitig .Da gibt es noch viel zu tun! ●